

Mackie Messer „On the Highway to Hell“ Theatergruppe „Die Entfesselten“ präsentieren Brechts „Dreigroschenoper“

Gastbeitrag: Martin Holzhaus, LWL-Volontär

Die „Entfesselten“ stehen wieder auf der Bühne. Im fünften Jahr ihres Bestehens hat sich die Theatergruppe des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie Lippstadt eines der bekanntesten Stücke des 20. Jahrhunderts in Deutschland ausgesucht: Die Dreigroschenoper von Bertolt Brecht und Kurt Weill.

Das zwölköpfige Schauspielensemble präsentierte den Klassiker der Theatergeschichte bereits in mehreren Aufführungen im Kulturzentrum. Dabei wurden Ehren Gäste, das Psychiatrie-Personal und die interessierte Öffentlichkeit aus der Umgebung prächtig unter-

halten. Regisseurin Katja Willebrand schuf, unterstützt von Volker Hellmann (Co-Regie) und Ralph Thiesbürger (musikalische Arrangements), eine abgewandelte Version der Dreigroschenoper, die Bertholt Brecht 1928 in Berlin aufführte. Im September 2008 begannen die zwölf Patienten, die Geschichte von Mackie Messer in verschiedene Szenen umzusetzen. In zweitägigen Workshops studierten sie das Stück ein. Welche Teile des Originals es in die Eickelborner Fassung schafften, entschieden die Darsteller selbst.

Musikalisch erhielt die Dreigroschenoper einen modernen



Anstrich. Die Theatergruppe bediente sich im Repertoire der australischen Hard-Rock-Band „AC/DC“ („Highway to Hell“) oder der Berliner Punkrocker „Die Ärzte“ und intoniert auch Bobby McFerrins „Don't worry, be happy“. Dass die meisten der Mitwirkenden Schauspieler und eben keine Sänger sind, hebt nur zusätzlich den Unterhaltungswert.

Wie in Brechts Vorlage kommt Gangsterboss Mackie Messer (Simon G.), auf den der Galgen wartet, gerade noch mit dem Leben davon. Bandenmitglied Trauerweiden-Walter (Volker K.) läutet die

Wende in der Geschichte ein: Polizeichef Brown (Rolf B.) eilt in letzter Sekunde herbei und überbringt Kunde der Königin, die Mackie begnadigt – ganz zur Freude seiner Frau Polly (McBroti), die mit ihrer kräftigen brummigen Stimme regelmäßig für Heiterkeit im Publikum sorgt. Ihre Eltern Celia (Thorsten B.) und Peachum (Dechi) sind zwar als Widersacher Mackies alles andere als begeistert, lassen sich aber das große Finale nicht entgehen: Gemeinsam singen die Entfesselten „Always look on the bright side“ aus dem Monty-Python-Streifen „Das Leben des Brian“.

Neue Termine der Dreigroschenoper

Mittwoch, 23. September 2009

Freitag, 25. September 2009

Samstag, 26. September 2009

jeweils 18.30 Uhr im Kulturzentrum

(Treffpunkt 18.00 Uhr Zentralpforte, Personalausweis bitte mitbringen)

Anmeldung von 8.00 bis 16.00 Uhr:

Frau Hüsten, Tel. 02945/981-2004 oder

Frau Schulz, Tel. 02945/981-2054

(Anmeldeschluss: 17. September 2009)

Sollten die Sekretariate nicht erreichbar sein, können Sie

gerne eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter hinterlassen.

Forensik Girls United

Betriebssportgruppe Damenfußball will Turnier aufmischen

Die Idee für eine Fußballdamenmannschaft entstand im letzten Sommer eher spontan. Nachdem der Aufruf für das Forensik-Turnier 2008 kam, wollten viele von uns zuerst bei den „normalen Mannschaften“ mitspielen. Da die Männer diesbezüglich jedoch immer wieder Scherze machten, entschieden wir uns zum ersten Mal, eine reine Frauenmannschaft zu stellen. So entstanden: Forensik Girls United.

Erfolgreich und geduldig unterstützt wurden wir im letzten Jahr von unserem damaligen Trainer Martin Prinz, dem besten Spieler des Turniers im letzten Jahr, Andre Alvaro und von zwei externen Spielerinnen, die unsere fast völlig untrainierte Mannschaft verstärken sollten. An dieser Stelle möchte ich auch Dr. Bawandi erwähnen, der sich als unser „Mannschaftsarzt“ sehr viel Mühe gab, uns halbwegs fit durch das Turnier zu bekommen. Da wir alle, trotz des eher mäßigen Erfolgs im vergangenen Jahr, gerne weitermachen wollten, gründeten wir im Herbst unsere „Betriebssportgruppe Damenfußball“ und trafen uns seitdem mindestens ein Mal pro Woche zum Training. Hier-

zu konnten wir die Sporthalle des LWL-Zentrums nutzen. Sobald das Wetter es zuließ, waren wir auf dem Sportplatz an der Schützenhalle zu finden. Seit etwa einem Jahr haben wir einen neuen Trainer, unseren Hahn im Korb - Christian Wiek - der sich durch seine endlose Geduld und sein ständiges Engagement auszeichnet. Zudem hat die Betriebsleitung unsere Trikots gesponsert. In dem neuen Outfit spielen wir noch nicht zwingend besser, aber wir sind sicherlich das „best dressed“ Team beim diesjährigen Turnier. Eine Anregung: Hierfür sollte es übrigens definitiv auch einen Pokal geben.

Zur Zeit trainieren wir zweimal wöchentlich und haben auch schon an einem Kleinfeldturnier für Hobbymannschaften teilgenommen, damit wir beim diesjährigen Turnier erfolgreicher sind als im letzten Jahr und vielleicht schaffen wir es ja auch, einigen Männermannschaften mal zu zeigen, „wo der Hammer hängt“. Vorrangiges Ziel der „Forensik Girls United“ war es aber zu jeder Zeit, mit Spaß bei der Sache zu sein und darin sind wir definitiv „Weltmeister“ und unschlagbar.



Die Forensik Girls United präsentieren die neuen Trikots.

Am Samstag, 12. September veranstalten die Mitarbeiter des Forensischen Zentrums wie in den vergangenen Jahren ein Kleinfeldturnier auf dem Sportplatz von Blau-Weiß Eickelborn. Im Rahmen des 25jährigen Jubiläums ist ein größeres Turnier geplant. Neben den Stationsübergreifenden internen Mannschaften und natürlich der Damenmannschaft sind auch Hobbymannschaften aus der Umgebung und aus anderen Krankenhäusern eingeladen. Obwohl der Fußball im Mittelpunkt des Nachmittages steht, ist auch für das leibliche Wohl gesorgt, mit Kaffee und Kuchen oder Angeboten vom Grill. Für die Kinder ist eine Hüpfburg aufgestellt. Der Erlös des Turniers ist für die Jugendabteilung von Blau-Weiß Eickelborn.

Impressum **Zentrum aktuell** - www.lwl-forensik-lippstadt.de

Informationsschrift des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie

Lippstadt (LWL-ZFP) 12. Jg. - Nr. 2 / August 2009

Herausgeber: LWL-ZFP Lippstadt, Eickelbornstr. 21, 59556 Lippstadt

Redaktion: MitarbeiterInnen des LWL-ZFP Lippstadt

V.i.S.d.P.: Dr. Nahlah Saimeh, Druck: Druckerei des LWL-ZFP Lippstadt

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers © 2009



Zentrum aktuell

Ausgabe 02/09

www.lwl-forensik-lippstadt.de

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.

Frank Lindemann Oberarzt in Abteilung II

Dr. med. Frank Lindemann ist seit dem 1. Oktober 2008 Oberarzt in der Abteilung II, Klinische Psychiatrie, im LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt. Der 43jährige Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie wurde in Cux-



haven geboren und ist auch dort aufgewachsen. Nach dem Abitur 1986 absolvierte er für knapp zwei Jahre seinen Zivildienst im Rettungsdienst. 1988 entschied er sich für ein Medizinstudium an der Medizinischen Hochschule Hannover, wo er 1995 die Approbation

erlangte. Knapp ein Jahr später promovierte er im Fachbereich Neurologie in Hannover. Erste praktische Erfahrungen als Arzt sammelte er im LKH Hildesheim, anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster tätig. Es folgten Tätigkeiten als Oberarzt in einer Psychosomatischen Fachklinik und einer akutpsychiatrischen Klinik.

Besondere Berufserfahrungen sammelte er in der Sozialpsychiatrie und dem Krisennotdienst der Stadt Münster. Der verheiratete Vater dreier Kinder absolvierte seine psychotherapeutische Ausbildung sowohl in der Tiefenpsychologie, als auch in der Verhaltenstherapie. In letzterer erlangte er auch die Supervisorenanerkennung einer Fachgesellschaft. Außerdem beschäftigte er sich mit integrierten Psychologischen Therapieprogrammen für schizophrene Patienten, psychoedukativen Gruppenangeboten, mit ambulanter Gruppenpsychotherapie und Traumatherapie (Eye Movement Desensitization and Reprocessing - kurz: EMDR).

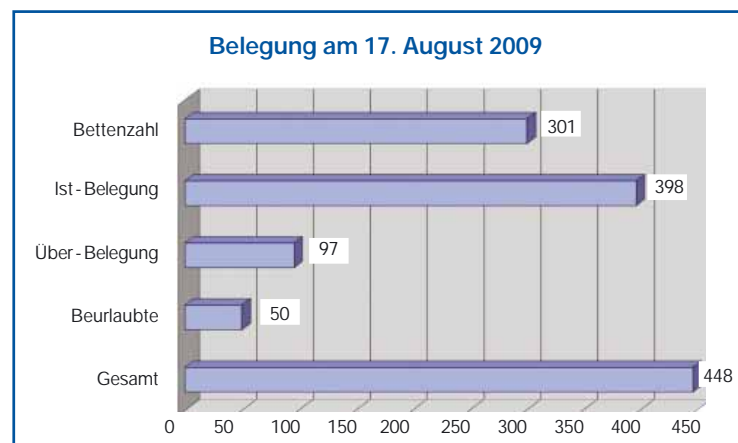
Personalien

Zwei Ärzte verlassen das LWL-Zentrum

Der erste Oberarzt der Abteilung III, Dr. Turan Devrim verlässt in diesem Monat das LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt. Er übernimmt die Chefarztposition der neuen Maßregelvollzugsklinik

in Essen. Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Jörg Kitzler, der bisher in Abteilung II tätig war, wechselt ebenfalls nach Essen.

Titel: Die Betriebsleitung des Zentrums, Landesrat Tilmann Hollweg (3. von re.), Prof. Norbert Leygraf (4. von re.), LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch (6. von re.) und Bürgermeister Christof Sommer.



Schnupperkurs in Psychiatrie Erfahrener Krankenpfleger hospitiert in Norwegen

Wenn Karsten Nesittka einem gegenüber sitzt und von seiner Hospitation im „universitets-sykehus“ (Universitätskrankenhaus) Ullevaal bei Oslo berichtet, dann kann man sich diesen Mann im Laufe des Gesprächs immer besser in der norwegischen Landschaft vorstellen. Der 37jährige Vater zweier Kinder hat seinen gesamten Jahresurlaub verwendet, um die Psychiatrie in Norwegen kennen zu lernen. Gemeinsam mit seiner Familie hofft er, in dieses Land auswandern zu können.

„Der Auswanderungsgedanke beschäftigt uns schon länger“, sagt der Krankenpfleger, der 1990 zunächst seine Ausbildung zum Krankenpfleger beim LWL begann und seit 1994 im Forensischen Zentrum arbeitet. Die sozialtherapeutische Weiterbildung hat er in dieser Zeit auch absolviert. „Weil das Thema Auswanderung uns nicht mehr los ließ, hat sich eigentlich der Wunsch entwickelt, mir einen Einblick in die psychiatrische Behandlung im Ausland zu verschaffen“, erzählt er. Organisatorische Hilfe erfuhr er durch Anja Thormann, Friedel Altmann und dem gesamt-



Das Universitätskrankenhaus Ullevaal in der Nähe von Oslo.

pflegerischen Team der Station 3/2. „Eine Bedingung für diese Hospitation war, an einem Projekt gearbeitet zu haben.“ Nesittka entschied sich für das Thema „Need assessment“ und entwickelte maßgeblich dieses Konzept des Longstay-Hauses mit. Das Konzept beschäftigte sich u.a. mit der Frage, was Patienten brauchen, die viele Jahre im Longstay-Bereich leben müssen und „nicht nach draußen“ dürfen.

Die Ullevaal-Klinik mit ihren zehn Gebäuden, die allesamt eher an herrschaftliche Villen erinnern als an Krankenhäuser, liegt am Rande eines kleinen Dorfes. Es ist eine Allgemeinpsychiatrie, in der auch die psychisch kranken Straftäter untergebracht sind. Die regionale „sikkerhetsavdeling“ (Sicherheits-

abteilung) Süd-Ost besteht aus drei Abteilungen: der Intensivpsychiatrie, der Rechtspsychiatrie und der Sicherheitspsychiatrie. „Es gibt dort keine vergitterten Fenster, keinen Zaun und keine Mauer“, sagt der Krankenpfleger. „In Norwegen steht nicht die bauliche Sicherheit an erster Stelle wie das in Deutschland üblich ist, in Norwegen wird die Sicherheit durch eine beeindruckend hohe Personalausstattung gewährleistet.“

Vergleicht man die Zahlen, sprechen die im hohen Norden für sich: Auf die (zu dem Zeitpunkt) fünf Patienten kommen 50 Mitarbeiter. „Die Kollegen dort arbeiten wie wir mit Bezugs- und Gruppenpflege“, erklärt Karsten Nesittka. „Das bedeutet im Alltag, dass grundsätzlich zwei Pflegenden einen Patienten auf der Station betreuen. In der Morgenschicht arbeiten also zehn bis fünfzehn Beschäftigte, in der Nachmittagschicht ebenso und auch nachts kümmert sich auf der Station ein Pfleger um jeden Patienten. Auf einer Station leben nicht mehr als maximal sieben Patienten. Sogar sehr akut psychotische Patienten, die bei uns nur in den Sta-

tionsgarten können, erhalten mit hohem Personaleinsatz Ausgänge nach draußen.

Karsten Nesittka hat die Erfahrung gemacht, dass die norwegische Bevölkerung insgesamt sehr positiv mit ihren psychisch Kranken umgeht. „Ein psychisch Kranker gesundet nicht, indem man ihn einsperrt, der Mensch muss Freiheit erleben, er muss die Natur wahrnehmen und entspannt sich dadurch.“ Das sei das Leitmotiv in der Psychiatrie. Dieser gesellschaftliche Umgang mit psychisch Kranken lässt auch die Wiedereingliederung leichter erscheinen: „Die Patienten helfen dort beim Säubern von Booten und Bootsstegen oder sie arbeiten auch in der Landwirtschaft“, weiß der Familienvater. Auch dabei werden sie begleitet.

Schnupperkurs in Psychiatrie Erfahrener Krankenpfleger hospitiert in Norwegen

Inhaltlich hat der 37Jährige, der fleißig die norwegische Sprache gelernt hat und diese Kenntnisse auch weiter verfestigt, keine gravierenden Unterschiede in der Behandlung festgestellt. „In der Organisation und in ihren Konzepten sind sie sehr fortschrittlich“, konstatiert er. Insgesamt sieht er dort einen sehr vielfältigen Umgang mit den Kranken. Straftäter mit reinen Persönlichkeitsstörungen werden in Norwegen jedoch in der Regel zu Haftstrafen verurteilt und verbüßen sie in Gefängnissen. Behandelt werden von ihnen nur diejenigen Straftäter, die zusätzlich zu ihrer Persönlichkeitsstörung auch noch eine psychiatrische Krankheit wie Sucht oder Schizophrenie haben. Eine ganz besondere Herausforderung war für den Krankenpfleger aus Deutschland, in der Landessprache seiner Zuhörer

einen Vortrag über das LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie, die Krankenhausstruktur und die Therapiemethoden zu halten. „Ich habe es ganz gut geschafft“ sagt er heute recht zufrieden und ein wenig stolz.

Mit seinem kleinen Sohn spricht er inzwischen auch immer wieder norwegisch. Das Land und die Menschen dort haben den Westfalen begeistert: „Die Norweger leben anders als wir. Radfahren, Wandern oder Wassersport - man genießt dort die Natur. Die Arbeit dort wird genau so gut wie hier gemacht - nur eben viel entspannter.“ Sein Resumee nach diesen acht Wochen: „Ich habe so viele schöne Sachen erlebt, aber ich glaube, das ist nur möglich, weil Staat und Gesellschaft die richtige Einstellung haben.“

Festakt im Sozialzentrum 25 Jahre eigenständige Forensische Psychiatrie

Mehr als 100 Gäste aus Politik, Verwaltung und Mitarbeiter des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie Lippstadt waren Ende Mai der Einladung gefolgt und hatten an der offiziellen Jubiläumsveranstaltung teilgenommen. „Der Sicherheitsstandard in der Klinik ist vorbildlich. Die 25-jährige Geschichte des LWL-Zentrums war eine sehr schwierige und wechselvolle Geschichte, aber die Entwicklung steht für ein beharrliches Bemühen um die Behandlung psychisch kranker Straftäter und für ein beharrliches Bemühen um ein Höchstmaß an Sicherheit“, beschrieb LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch die heutige Situation. Er unterstrich die Notwendigkeit baulicher Sicherheit einerseits und beschrieb die innere Sicherheit durch „geeignete Therapie“ und „kritische Überprüfung der Behandlungserfolge“ andererseits. Gleichzeitig machte Kirsch deutlich, dass es

eine hundertprozentige Sicherheit nie geben könne. „Aber ich weiß auch, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier ihr Bestes geben, um die größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten. Ihre Arbeit verdient deshalb höchste Anerkennung“, sagte der Landesdirektor.

Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung wurde auch die Ausstellung „Lebens(träume)“ im Sozialzentrum eröffnet. Manon von Icker-Hoppe und Eckhardt Dietrich hatten sich fünf Monate mit den Lebensräumen der Patienten beschäftigt und versucht, bestimmte Lebensmomente im Bild fest zu halten. Entstanden sind 30 großformatige Schwarzweiß-Bilder als Portrait oder als Einblick in den forensischen Alltag. Einzelne Patienten erzählen in kurzen Berichten aus ihrem Leben, von ihren Wünschen und Hoffnungen. Die Fotoausstellung ist weiterhin im Sozialzentrum in Eickelborn zu sehen.



Der LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch während der Festveranstaltung im Sozialzentrum.